

Buchbesprechungen

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 57 (2008) 8, S. 719-729

urn:nbn:de:bsz-psydok-48457

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

BUCHBESPRECHUNGEN

Kernberg, O. F., Hartmann, H. P. (Hrsg.) (2006). **Narzissmus. Grundlagen – Störungsbilder – Therapie.** Stuttgart: Schattauer, 766 Seiten, 79,- €.

Dieser Sammelband bietet das gesamte Spektrum der aktuellen Narzissmus-Theorie. In 32 Beiträgen nähern sich die Autoren dem Gegenstand aus sehr unterschiedlichen psychoanalytischen Perspektiven. So ist denn auch der verbindende, die jeweilige Substanz der Aufsätze reflektierende Beitrag der Herausgeber für das Verständnis der einzelnen Arbeiten unverzichtbar. Eine solche Vermittlung bedarf der Metaperspektive, die H. P. Hartmann zumindest teilweise aus der kritischen Theorie bezieht, Otto Kernberg aus seiner Fähigkeit, ideologische Übertreibungen auf empirisch nachvollziehbare Tatsachen zu reduzieren. Kernbergs Pionierleistung besteht darin, die „tatsächliche“ Interaktion in den Therapiestunden nicht nur differenziert zu beschreiben, sondern die Wirkungen des jeweiligen Therapeutenverhaltens auch empirisch zu überprüfen. Seine Beiträge machen diese Leistung verständlich, wenngleich sie nicht die Dichte und Prägnanz seiner Seminare erreichen. Anders die Transkription einer längeren Stundensequenz, die es ermöglicht, unmittelbar nachzuvollziehen, wie der Meister arbeitet.

Der für mich herausragende Betrag des Handbuchs ist Lilly Gasts „Metamorphosen des Narzissmus“. In einer wunderbar prägnanten Sprache arbeitet sie die triebpsychologischen Voraussetzungen des Freudschen Narzissmus-Begriffs heraus und legt dar, wie Adler, Jung, Ferenczy, Hartmann, Fromm sowie auch Balint, Winnicott, Fairbairn, Kohut und selbst Melanie Klein eines der zentralen Elemente der Freud'schen Theorie aufgeben, nämlich: die dialektische Figur des intrapsychischen Konflikts, in dem sich notwendig der kulturelle Anspruch auf Triebverzicht zeigt.

Resch und Möller („Entwicklungspsychologie des Narzissmus“) erweitern die psychoanalytische Betrachtung um andere tiefenpsychologische Perspektiven sowie um kognitionspsychologische und neurowissenschaftliche Einsichten und um die Ergebnisse der modernen Säuglingsforschung. Diese empirisch gut untermauerte Theorie steht bekanntlich mit wichtigen Teilen der psychoanalytischen Entwicklungslehre im Konflikt. Zu den eher objektivierbaren Befunden der Entwicklung der narzisstischen Regulation gehören auch positive Bindungserfahrungen. Die Autoren zeigen eindrucksvoll, wie sich objektive Ereignisse auf die innere Welt und insbesondere auf die Selbstorganisation von Kindern auswirken und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Integration empirischer Forschung und psychoanalytischer Theorie. Altmeyer erweitert das entwicklungspsychologische Kapitel wissenschaftstheoretisch, indem er in seinem Beitrag „Narzissmustheorie und Säuglingsforschung“ die Bedeutung der Kleinkindforschung für die Psychoanalyse als notwendige Komplementarität beschreibt.

Paulina Kernbergs Studie „Narzisstische Persönlichkeitsstörungen in der Kindheit“ ist bereits 1996 in der ersten Auflage des Bandes erschienen. Sie plädiert ohne Einschrän-

kungen für die Verwendung des diagnostischen Konstrukts der Persönlichkeitsstörung auch für Kinder. Dass es narzisstisch-depressive Entwicklungsstörungen bei Kindern gibt, wird natürlich nicht bestritten, die Kritiker dieser diagnostischen Festlegung fürchten eher eine Stigmatisierung, die es den Betroffenen erschwert, auch in ihren Potentialen gesehen zu werden. Die Arbeit geht auf diese Fragestellung kaum ein und konzentriert sich auf klinische Aspekte, bis hin zu behandlingstechnischen Details. Der Aufsatz bietet einen ausgezeichneten Einblick in die klinische Praxis und die theoretischen Implikationen der objektbeziehungstheoretisch erweiterten amerikanischen Ich-Psychologie.

Anders als viele Autoren, die die von ihnen vertretene Psychoanalyse jeweils als „State of the art“ verstehen, bemüht sich Anne Alvarez in ihrem Beitrag „Narzissmus und das dumme Objekt“ um die Vermittlung und Rückbindung ihrer Begriffe, was bei der „Dunkelheit“ vieler kleinianischer Theoriestücke sehr hilfreich ist. Kasuistisch dokumentierte klinische Überlegungen münden in eine Binnendifferenzierung des kindlichen Narzissmus der auch Nicht-Kleinianern verständlich ist.

Einer der innovativsten Beiträge ist zweifellos Fonagys Untersuchung „Persönlichkeitsstörung und Gewalt“. Obwohl hier nur mittelbar von Narzissmus die Rede ist, denn Fonagy teilt offenbar nicht Kernbergs Idee, dass antisoziales Verhalten als Symptom der narzisstischen Pathologie anzusehen ist, belebt er den thematischen Diskurs durch seinen undogmatischen Zugriff auf Wissensbestände außerhalb des psychoanalytischen Mainstreams. Konsequenterweise arbeitet er heraus, dass Aggression primär ein (erb-)genetisch kodiertes und damit biologisch präformiertes Konzept ist. Er zeigt auf, dass nicht nur die Aggressionsbereitschaft präformiert wird, sondern auch die Kompetenz der Eltern, damit umzugehen, deutlich stärker biologischen Variablen unterliegt als psychosozialen. Dennoch kommt der Gesellschaft und der Familie eine zentrale Funktion für die Affekt- (Aggressions-) Sozialisation zu. Bahnende Faktoren sind hier wieder Bindung und eine überdauernde feinfühligkeitsvolle Beziehung in der frühen Kindheit. Die Beschreibung der Mentalisierung als zentrale entwicklungspsychologische Voraussetzung, ist sehr einleuchtend. Aus diesem Grund wird die Bereitschaft zur Gewaltausübung auch nicht erworben, sondern eigentlich verlernt, destruktiver Narzissmus scheint dabei keine Rolle zu spielen. Fonagys Aufsatz ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, welchen Gewinn die Psychoanalyse auch aus den Forschungsbefunden der Nachbarwissenschaften ziehen könnte. Ich kann dieses tiefgründige Buch nur empfehlen.

Ulrich Kießling, Potsdam-Babelsberg

Koglin, U., Petermann, F. (2006). **Verhaltenstraining im Kindergarten. Ein Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz.** Göttingen: Hogrefe, 143 Seiten, 29,95 €; Spielmaterialien, 259,- €.

Für viele Kinder bedeutet heutzutage der Eintritt in den Kindergarten die erste Begegnung mit Gleichaltrigengruppen. Um sich dort zu integrieren, bedarf es einer Reihe

sozialer Kompetenzen und der Fähigkeit, die eigenen Emotionen angemessen zu regulieren. Viele Kinder lernen entsprechende Verhaltensweisen automatisch durch das Zusammensein mit anderen Kindern. Während es mittlerweile für den Primarbereich eine Vielzahl geeigneter Trainingsprogramme (Stichwort Gewaltprävention) gibt, ist das Angebot im Vorschulbereich merklich geringer.

Das vorliegende Verhaltenstraining versteht sich als präventives Gruppenangebot für Kinder im Alter von 3-6 Jahren, das in Kindertagesstätten angeboten werden soll. Seine theoretische Fundierung gewinnt es aus der empirischen Forschung sowohl zu oppositionell-aggressivem als auch selbstunsicherem Verhalten. In beiden Fällen spielen Kompetenzdefizite eine wesentliche Rolle, die durch das Verhaltenstraining unter Einbeziehung eines Verstärkersystems behoben werden sollen.

Dazu liegen 25 ausgearbeitete Trainingseinheiten vor, von denen nach Angabe der Autoren pro Woche immer 2 durchgeführt werden. Die einzelnen Einheiten dauern laut Manual im Mittel 34 Minuten. Im Verlauf der ersten 14 Einheiten wird mit den Kindern sukzessive Emotionswissen erarbeitet, im zweiten Teil (11 Einheiten) geht es schwerpunktmäßig um soziale Konfliktsituationen, die anhand von Beispielgeschichten zu erörtern sind. Das Zielverhalten wird mittels kleiner Rollenspiele eingeübt. Als Identifikationsfiguren dienen zwei „Meerkinder“ in einer Unterwasserwelt und ein Krake. Eine Handpuppe (Delfin) wird eingesetzt, um den Ablauf der Trainingseinheiten zu moderieren. Im Einzelnen werden die Emotionen Freude, Trauer, Angst, Wut und Scham erarbeitet. Bei den Konfliktsituationen geht es u. a. um die Unterscheidung von vorsätzlichem und unabsichtlichem Fehlverhalten, Vordrängeln, Streit um einen Gegenstand und die angemessene Art und Weise, den Wunsch mitzuspielen auszudrücken. Angestrebt wird eine verbesserte Empathie und das Erarbeiten gewaltfreier Lösungsstrategien. Der Ablauf der einzelnen Trainingseinheiten ist detailliert beschrieben. Das zugehörige Material befindet sich zum einen auf einer dem Manual beiliegenden CD-ROM sowie in einem großen Materialkasten, der unabhängig von Buch und CD-ROM erworben werden muss.

Der Materialkasten enthält u. a. eine Handpuppe „Delfin“ sowie Regelkarten, durch die angemessene Verhaltensregeln während des Trainings, z. B. „sich hinsetzen und leise sein“, verdeutlicht werden. Für Regelbefolgung gibt es farbenfrohe Aufkleber, die insgesamt eine Unterwasserlandschaft ergeben. Außerdem befinden sich in dem Kasten Karten zur Darstellung verschiedener Gesichtsausdrücke und kleine Muscheln, die bei einem Lernspiel zum Einsatz kommen.

Zur Evaluation des Trainings wurde das Programm in 4 Luxemburger Kindertagesstätten durchgeführt. Die Autoren berichten, in der Trainingsgruppe sei der Zuwachs an sozialer Kompetenz größer gewesen als in einer Kontrollgruppe, bei der aber ebenfalls eine Verbesserung zu verzeichnen war. Offensichtlich erfolgte die Beurteilung der Kinder durch dieselben Pädagoginnen, die auch das Training durchgeführt hatten. Es wird nicht erwähnt, in welcher Sprache das Training durchgeführt wurde, und es fehlen Angaben darüber, welchen Effekt das Training gerade bei denjenigen Kindern hatte, die vorher durch besonders geringe sozial-emotionale Kompetenzen aufgefallen waren. Dies wäre im Hinblick auf die Prävention von Verhaltensstörungen sicherlich von besonderem Interesse.

Insgesamt macht das Training einen gut durchdachten und systematisch aufgebauten Eindruck. Die Emotionskarten sind für den Einsatz bei der vorgesehenen Altersgruppe gut geeignet. Auch der Verstärkerplan ist kindgerecht gestaltet. Wegen des recht schematischen Ablaufes vieler Trainingseinheiten bedarf es aber einer motivierenden kindgemäßen Umsetzung, damit das Interesse der Kinder aufrechterhalten bleibt. Nach eigenen Erfahrungen können Dreijährige von dem wenig spielbasierten, sondern vornehmlich auf Gruppengespräche aufbauenden Vorgehen kaum profitieren. Das vereinzelt im Programm vorgesehene Aufschreiben von Lösungsvorschlägen ist für nahezu alle Vorschulkinder ungeeignet. Als Gesamtpaket kann das Verhaltenstraining aber dennoch für den Einsatz in Kindertagesstätten empfohlen werden. Teilaspekte können aber auch herausgenommen und in unter anderen Rahmenbedingungen, z. B. in der Frühförderung, zum Einsatz kommen. Die Anschaffung des Manuals dürfte aber nur in Verbindung mit dem Materialkoffer sinnvoll sein.

Dieter Irblich, Auel, und Karen Siekmann, Bad Kreuznach

Kollbrunner, J. (2006). **Funktionelle Dysphonien bei Kindern. Ein psycho- und familiendynamischer Therapieansatz.** Idstein: Schulz-Kirchner; 322 Seiten, 34,95 €.

Stimmstörungen, denen keine erkennbare organische Ursache zugrunde liegt, sind bei Kindern relativ häufig und werden, wenn überhaupt, im Rahmen einer logopädischen Übungsbehandlung therapiert. Meist handelt es sich um einen hyperfunktionellen Stimmeinsatz, der nicht selten zu chronischer Heiserkeit und sog. Stimmlippenknötchen führt. Dennoch wird die Therapiewürdigkeit dieses Phänomens nicht allgemein geteilt und Erfolgsaussichten symptomzentrierter Behandlungen gelten landläufig als gering.

Der tiefenpsychologisch orientierte Berner Psychologe Kollbrunner empfiehlt in dem vorliegenden Buch einen anderen Zugang. Er versteht funktionelle Dysphonien als psychosomatische Störung, die aus einem gestörten Eltern-Kind-Verhältnis resultiert. Zum Beleg seiner Auffassung wird auf die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung verwiesen, die in der HNO-Klinik des Inselspitals Bern durchgeführt wurde und die bei zahlreichen Kindern mit Stimmstörungen weitere psychische Auffälligkeiten sowie psychosoziale Belastungsfaktoren ergab.

Seine Befunde erklärt der Autor mit Erkenntnissen der psychoanalytischen Säuglingsforschung, der Bindungstheorie, dem familienanalytischen Ansatz von H. E. Richter, systemischen Überlegungen von H. Stierlin sowie der neoanalytischen Neurosetheorie sensu K. Horney, derzufolge psychische Störungen im Allgemeinen als Ausdruck einer Selbstentfremdung verstanden werden können. Daraus entwickelt er ein psychodynamisches Störungsmodell, verweist aber gleichzeitig auf die individuell sehr unterschiedlichen Problemlagen, die zu einer Stimmstörung führen können. Grundsätzlich ist dem Autor beizupflichten, dass es angebracht erscheint, bei funktionellen Stimmstörungen psychische Ursachen mit in Betracht zu ziehen.

Breiten Raum nimmt in dem vorliegenden Buch der vom Verfasser präsentierte Handlungs- bzw. Beratungsansatz ein. Dieser bedeutet eine Abkehr von symptombezogener Therapie und versucht in erster Linie, den Eltern das emotionale und familiendynamische Geschehen aufzuzeigen, das einer kindlichen Stimmstörung zugrunde liegt. Diese „Psycho- und Familiendynamische Diagnostik und Beratung“ (PFAD) soll von Logopäden und anderen Sprachtherapeuten durchgeführt werden und stützt sich neben der Exploration des Kindes und seiner Eltern auf Fragebogen und Familiensoziogramm. Den Eltern soll dann vermittelt werden, welche Zusammenhänge zwischen Eltern-Kind-Beziehung, kindlichen Bedürfnissen und Dysphonie bestehen. Dabei soll möglichst eine Mehrgenerationenperspektive einbezogen werden. Das vorliegende Buch enthält Hinweise zum konkreten Vorgehen des Sprachtherapeuten und einige Tipps für die Gesprächsführung. Der Autor hofft, damit auch psychotherapeutisch nicht vorgebildeten Personen ein ausreichendes Fundament für diese Beratungsarbeit geben zu können. Eine Problematik bei der Umsetzung dieses Ansatzes dürfte auch darin liegen, dass Eltern, die einen Sprachtherapeuten wegen einer Stimmstörung ihres Kindes aufsuchen, nicht erwarten, dort eigene Kindheitserlebnisse zu thematisieren, zumal der Leidensdruck von Eltern und Kind angesichts einer Stimmstörung i. d. R. nicht sehr hoch und eine Psychotherapie zumeist nicht indiziert ist. Man fragt sich auch, ob es in allen Fällen tatsächlich erforderlich ist, eine Mehrgenerationenperspektive einzuführen, z. B. wenn es sich lediglich um eine Geschwisterrivalität des Indexpatienten handelt und gute familiäre Veränderungsressourcen bestehen. Bezogen auf deutsche Verhältnisse dürfte es zumeist an den formalen Voraussetzungen fehlen, ein solches Beratungskonzept als rezeptierte Krankenkassenleistung anzubieten.

Der Text ist verständlich geschrieben, die thematisch relevanten Aussagen des Autors sind durch zahlreiche Quellen belegt. Gelegentliche Polemiken gegen empirische Sozialforschung und Verhaltenstherapie seien dem Autor verziehen, zumal er sich selbst in seiner Argumentation häufig auf entsprechende Forschungsbefunde stützt und das Handlungsmodell der PFAD-Elternberatung eine große inhaltliche Nähe zu einem kognitiv-behavioralen Vorgehen besitzt. Das Buch leistet sicherlich auch einen Beitrag dazu, funktionelle Dysphonien in das Blickfeld von Psychotherapeuten zu rücken und mag Sprachtherapeuten dazu ermuntern, über den Tellerrand eines reinen Funktionstrainings hinaus zu schauen.

Dieter Irblich, Auel

Hopf, H., Windaus, E. (Hrsg.) (2007). **Lehrbuch der Psychotherapie, Band 5, Psychoanalytische und tiefenpsychologisch fundierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie**. München: CIP Medien, 625 Seiten, 84,- €.

Das umfangreiche Lehrbuch ist in Grundlagen und Vertiefung gegliedert. Zu den allgemeinen Grundlagen der Psychotherapie zählen lernpsychologische, persönlichkeitspsychologische und psychodynamische, aber auch psychobiologische und pharmako-

logische. An das Kapitel von Dieter Bürgin über die Entstehung, Aufrechterhaltung und den Verlauf psychischer Störungen schließt die Prävention und Rehabilitation psychischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter an. Hildegard Horn erläutert die Dokumentation und Evaluation von Psychotherapie und geht auf Instrumente ein, die für eine solche Dokumentation eingesetzt werden können. Kenntnisse in Ethik und Berufsrecht sind eine weitere wichtige Grundlage für die psychotherapeutische Arbeit, die von Inge Berns präsentiert werden. Hier finden sich auch Informationen über die Schweigepflichtsentbindung und das Zeugnisverweigerungsrecht.

Im Vertiefungsteil werden zunächst Klassifikationssysteme wie das MAS oder die ICD-10 vorgestellt und die Beziehung zwischen diesen Klassifikationsverfahren und dem OPD-KJ erörtert. Hildegard Horn und Klaus Winkelmann erläutern den diagnostischen Prozess, die Indikationsstellung und geben einen Überblick über die wichtigsten psychodynamischen Therapieverfahren sowohl bezüglich des Settings und Stundenumfangs als auch bezüglich charakteristischer Merkmale dieser Verfahren und den Indikationsbereich. Dies wird ergänzt durch ein Kapitel von Jochen Raue, in dem die theoretischen Überlegungen und der Ansatz des szenischen Verstehens u. a. anhand von Interviewbeispielen erörtert werden. Christiane Lutz stellt in einem sehr umfangreichen Kapitel verschiedene projektive Verfahren vor wie das Sandspiel, die Familie in Tieren, den Szeno-, den Zeichen-, den Baum-, den Wartegg- und den Rorschach-Test und zeigt ihre Verwendung in der psychodynamischen Diagnostik bei Kindern und Jugendlichen auf. Wichtige Rahmenbedingungen in der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen werden in dem folgenden Kapitel von Marie-Luise Althoff aufgegriffen. Dazu zählen etwa die unterschiedlichen Angebote in Bezug auf das Sitz- und Spielarrangement, die freie Assoziation und frei schwebende Aufmerksamkeit. Die Bedeutung der Beständigkeit des räumlichen Settings, Regeln für den körperlichen Kontakt werden ebenso dargestellt wie Anonymität und Vertraulichkeit in ihrer Bedeutung für die Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen, aber auch im Umgang mit den Bezugspersonen. Gustav Bovensiepen führt in folgenden Kapitel zunächst historisch in die psychoanalytische Therapie bei Kindern und Jugendlichen ein und erläutert die Weiterentwicklung in der Ich-Psychologie, sowie in der Objekt-Beziehungspsychologie in und der Selbstpsychologie.

Die besondere Bedeutung, die die analytische Psychotherapie im Säuglings- und Kleinkindalter auch für die Ausbildung hat, greift das Kapitel von Eberhard Windaus auf. Er beschäftigt sich mit den klinischen Erscheinungsformen und der Diagnostik etwa von Schreistörungen, Schlafstörungen, Fütter- und Gedeihstörungen, und erläutert spezifische Behandlungstechniken und psychotherapeutische Ansätze zur Veränderung der Repräsentation. In einem weiteren Kapitel beschäftigt er sich mit den Behandlungskonzepten der tiefenpsychologisch fundierten und analytischen Therapie bei Kindern und Jugendlichen. Schwerpunkt dieses Kapitels sind die Handhabung der Übertragung, Aspekte der Gegenübertragung, der Umgang mit Phantasien, Träumen und Agieren, die Bedeutung von Deutungen, der Umgang mit Abwehr und Widerstand.

Rose Ahlheim erläutert in ihrem Kapitel die begleitende tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie mit den Bezugspersonen, zumeist den Eltern. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Arbeit mit strukturell wenig integrierten Eltern gelegt, ein Abschnitt beschäftigt sich auch mit der Arbeit mit Adoptiv- und Pflegeeltern.

Ein sehr umfangreiches Kapitel beschäftigt sich mit Behandlungskonzepten und Techniken, die störungsspezifische Interventionen bei Kindern und Jugendlichen betreffen, so etwa Intervention bei Angst- und Zwangsstörungen, selbstverletzendem Verhalten, Suizidalität und Depression, ADHS und psychische Störungen bei geistiger Behinderung. Wegen der großen Bedeutung für die praktische Arbeit widmen sich weitere Kapitel schweren Belastungen wie posttraumatischen Belastungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen, Missbrauch und Misshandlung, Borderlinestörungen, psychotischen Erkrankungen und autistischen Störungen. In den störungsspezifischen Kapiteln werden jeweils theoretische Konzepte zur Erklärung der Störung aufgeführt, wobei neben psychodynamischen Ansätzen auch verhaltenstherapeutische und andere Konzepte diskutiert werden. Des Weiteren spielen differentialdiagnostische Gesichtspunkte immer wieder in den einzelnen Kapiteln eine Rolle, es werden auch spezielle Hinweise zur Elternarbeit bei diesen Störungen gegeben.

Entsprechend dem sehr breiten diagnostischen Spektrum ist ein weiteres Kapitel den Modifikationen der tiefenpsychologisch fundierten und analytischen Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen gewidmet. Dies umfasst Kapitel über Krisenintervention (Peter Riedesser), über Kurz- und Fokalthherapie (Eberhard Windaus), der Unterscheidung zwischen tiefenpsychologisch fundierter und analytischer Psychotherapie (Rüdiger Haar), der psychodynamischen Familientherapie (Terje Neraal) sowie der stationären tiefenpsychologisch fundierten und analytischen Psychotherapie (Annette Streeck-Fischer).

Fazit: Dieses Werk ist ein wertvoller Beitrag zur Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen. Es hat einen starken diagnostischen bzw. störungsspezifischen Fokus. Die Kapitel wurden von namhaften Vertretern in diesem Fach geschrieben. Das Buch ist hervorragend geeignet für Ausbildungskandidaten für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, gibt aber auch für bereits praktizierende Therapeuten zahlreiche Hilfestellungen. Der klare Schreibstil und die sehr gute didaktische Aufarbeitung (z. B. Strukturierungshilfen, Prüfungsfragen, Definitionskästen, zusammenfassende Tabellen, Kapitelzusammenfassungen und häufig gestellte Fragen sowie eine ausführliche Literaturliste) ermöglichen ein sehr gutes Verständnis. Ein umfangreiches Sachregister bereichert das Buch als Informationsinstrument. Aufgrund seines großen Umfangs und seiner systematischen Darstellung zählt dieses gehaltvolle Werk sicher zu den „Schwergewichten“ im psychotherapeutischen Bereich und sollte in keinem Bücherschrank der Ausbildungsinstitute fehlen. Für die niedergelassenen Therapeuten eignet es sich hervorragend als Nachschlagewerk in diagnostischen und therapeutischen Fragen, ist allerdings auch wegen seiner Einbeziehung von berufsrechtlichen Aspekten eine sehr nützliche Ergänzung.

Inge Seiffge-Krenke, Mainz

Seiffge-Krenke, I. (2007). **Psychoanalytische und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie mit Jugendlichen**. Stuttgart: Klett-Cotta, 421 Seiten, 34,- €.

Dies ist – auch mit der fachlichen Würdigung dieses Buches durch die Verleihung des Heigl- Preises 2007 – aus meiner Sicht unstrittig ein durch die Autorin authentisch vermitteltes, bisher fehlendes psychoanalytisch-tiefenpsychologisches Standard- und zugleich Überblickswerk, dazu für eine sonst ebenso unstrittig in der Praxisarbeit deutlich unterrepräsentierte Patientengruppe – die Jugendlichen bzw. Adoleszenten. Dies um so mehr, als es sich bei diesem in einem anschaulich-lebendig verfassten Stil geschriebenen, didaktisch gut gegliederten Buch um eine notwendige, jedem tätigen Jugendlichen-Psychotherapeuten und Ausbildungskandidaten, auch anderer Therapierichtungen (!) unbedingt zu empfehlende Lektüre handelt.

Das Buch bietet nicht nur einen guten Überblick über historisch, theoretische und behandlungstechnische Grundlagen wie gleichermaßen „zeitnahe“ gesellschaftliche Herausforderungen für diese anstrengende Therapiearbeit mit Jugendlichen und deren Eltern, sondern es schlägt auch wertvolle inhaltliche Brücken von dieser „Tiefenarbeit“ zu den relevanten „Entwicklungsaufgaben“ dieser Lebensetappe, durch deren partielles Misslingen (Erkrankung) letztlich die Anforderungen an die spezifisch fachlichen und empathischen Kompetenzen des Jugendlichen-Psychotherapeuten, auch die spezifischen Behandlungsschwierigkeiten und notwendigen Ressourcen definiert bzw. thematisiert werden. Gleichermäßen räumt das Buch wissenschaftlich fundiert mit dem heute teils noch spür- und lesbaren Vorurteil auf, dass solcherart seelische Krankenbehandlungen bei solider Anamneseerhebung und präziser Differenzialindikation im Vergleich mit anderen Therapien weniger effektiv seien.

Die Autorin stellt deutlich heraus, dass zwar „intensiv und kontrovers über die analytische Behandlung von Kindern diskutiert worden; die Behandlung psychischer Störungen in der Adoleszenz hingegen blieb bis in die 80er Jahre weitgehend ‚ein weißer Fleck auf der psychoanalytischen Landkarte (Müller-Pozzi, 1980, S.339)“ Die Autorin berücksichtigt gerade vor diesem Hintergrund explizit das in den letzten ca. 20 Jahren zu beobachtende verstärkte wissenschaftlich-theoretische Interesse wie auch die konkreten erheblichen Wandlungen im klinisch-praktischen therapeutischen Herangehen und in den zugrunde liegenden Herausforderungen an die Psychotherapeuten in der „Balance zwischen internen und externen Faktoren“ sowie die Einarbeitung wesentlicher Ergebnisse der Bindungsforschung und Entwicklungspsychologie bzw. -psychopathologie des Jugendalters. So werden nach inhaltlich differenzierten Standortbestimmung im 2. Kapitel wichtige Brücken zwischen entwicklungspsychologischen, -psychopathologischen und psychoanalytischen Grundlagen geschlagen (z. B. zur Triebentwicklung, Selbstpsychologie, Objektbeziehungstheorie), um von der Defizitorientierung mehr hin zu einer Kompetenz- und Ressourcenorientierung, zum „kompetente(n) Jugendliche(n)“ zu gelangen. Ursachenanalysen für die Zunahme von spezifischen Störungsbildern im Jugendalter führen zu wesentlichen Grundlagen des in dieser Entwicklungsetappe eher schwierigen diagnostischen Prozesses unter Nutzung der gerade in den letzten Jahren

gut differenzierten „OPD“ für das Kinder- und Jugendalter, bis hin zu der bei Therapieentscheidungen wesentlichen häufigen Frage: „Wer ist eigentlich der Patient“, welchem familiären System gehört er an. Auf diesen Grundlagen aufbauend werden einige typische Störungsbilder (u. a. ADHS, Borderline- und Essstörungen, Delinquenz, Geschlechtsidentität-Störungen, Traumatisierungen, Suizid) nach Diagnostik, Psychodynamik und Behandlungsaspekten mit ansprechenden Fallvignetten und Elternarbeit dargestellt. Diese Behandlungen setzen ein hohes Maß an spezieller psychoanalytischer wie genereller therapeutisch-empathischer Kompetenz voraus, verdeutlicht durch sehr gut verständliche, eingängige Anregungen dazu, „was einen ‚hinreichend guten‘ Therapeuten“ ausmacht. Auch herausfordernde behandlungstechnische Inhalte („Versuch, auf einen fahrenden Zug aufzuspringen“) sind in dieser Klarheit eingängig zu lesen. Elternarbeit wie auch Gestaltungen in der Umwandlung von Kurzzeitherapien in Therapien mit stationärem Setting runden die Darstellungen ab.

Etwas bedauerlich empfindet es der (ostdeutsche) Rezensent, dass in den Litteraturercherchen medizinspsychologische und entwicklungspsychologische wie –psychopathologische Ergebnisse relevanter Forschungen aus der damaligen DDR keine Beachtung finden konnten. Dies jedoch schmälert nicht den hier skizzierten sehr positiven Gesamteindruck zum Buch, welches allen tätigen und/oder forschenden Jugendlichen-PsychotherapeutInnen unbedingt empfohlen werden kann.

Wolfram Zimmermann, Bernau bei Berlin

Nienstedt, M., Westermann, A. (2007). **Pflegekinder und ihre Entwicklungschancen nach frühen traumatischen Erfahrungen.** Stuttgart. Klett-Cotta, 414 Seiten, 32,- €.

Täglich werden Kinder in großer Zahl vernachlässigt, misshandelt, sexuell missbraucht. Die Namen Nadine, Jessica, und Kevin sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden als Opfer erziehungsunfähiger Eltern, gleichgültiger Nachbarn sowie inkompetenter und/oder säumiger Behörden. Traumatisierte Kinder sind ein beschämender Vorwurf an die Welt der Erwachsenen, die ihnen als Eltern, Erzieher, Behörden das elementare Recht auf eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung nehmen. Statt Schutz und Obhut bei Gefahr, erleben die Kinder Vernachlässigung und Gewalt von eben denen, die sie eigentlich schützen sollten. Dieses Buch handelt von Kindern, die aufgrund eingeschränkter oder fehlender Erziehungsfähigkeit ihrer biologischen Eltern auf Dauer in einer *Ersatzfamilie* leben (Pflege- oder Adoptionsbeziehung).

Einleitend beschreiben die Autoren das Konzept der Sozialisation traumatisierter Kinder in *Ersatzfamilien*, begründen es im psychoanalytischen Bezugsrahmen mit Ergebnissen der Trauma- und Bindungsforschung und grenzen es vom eher ideologisch motivierten Ansatz der Elternschaft auf Zeit in der *Ergänzungsfamilie* ab. Sie stellen Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch als Verhaltensweisen überwältigender Täter dar, die sich vom elterlichen Pflege- und Erziehungsverhalten deutlich abgrenzen lassen. Sie kritisieren die häufig geübte Praxis, selbst vollständig

erziehungsunfähigen Eltern die Kinder zu belassen und die gesetzlichen Hilfen auf die Eltern statt auf die Kinder zu richten. Konsequenter fordern sie eine Ergänzung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes durch ein explizites Kinderschutzgesetz.

Es folgen drei Hauptteile, in denen die Autoren anhand zahlreicher Fallbeispiele den Weg aus der Misere von Vernachlässigung und Gewalt zu einem Neubeginn in verlässlichen Beziehungen darstellen. Sie beschreiben Notwendigkeit und Vorgehensweise der Beratung vor Beginn des Ersatzelternverhältnisses sowie Möglichkeiten der Krisenintervention. Sie erörtern abschließend das mögliche Scheitern von Pflegeverhältnissen und nennen plausible Vorhersagekriterien.

Die Autoren argumentieren auf der Grundlage der von ihnen entwickelten Theorie der Integration: Diese „Sozialisation im zweiten Anlauf“ dient dem Aufbau neuer, intensiver und individueller Eltern-Kind-Beziehungen. Letztere bilden die Grundlage für die Entwicklung des Selbst, der Ich-Fähigkeiten, der Gewissensentwicklung und der Selbstachtung und damit der Identität als Kind dieser Ersatz-Eltern. Nienstedt und Westermann verweisen auf eine oft übersehene Tatsache: Auch biologische Eltern werden erst Eltern über Entwicklungsschritte von Bindung und Beziehung, mit denen sie ihr Kind nach der Geburt quasi „adoptieren“.

Das Kernproblem der traumatisierten Kinder ist ihre völlige Abhängigkeit von den Aggressoren, und ihre einzige Überlebensgarantie ist die Identifikation mit ihnen sowie deren Idealisierung. Nur mit robusten Abwehrmechanismen können sie der Vernichtungsdrohung begegnen. Wenn Ersatzeltern, Erzieher, Therapeuten das Verhalten der Kinder als Versuch der Angstabwehr begreifen, schaffen sie eine wesentliche Grundlage für gewährendes Verstehen und auf dem Wege des Erinnerns, Wiederholens und Durcharbeitens die Möglichkeit, frühere Erfahrungen zu korrigieren und befriedigende Eltern-Kind-Beziehungen zu entwickeln.

Das Buch bietet ein schlüssiges Konzept der Sozialisation nach schwerer Traumatisierung. Es ist theoretisch fundiert, praktisch relevant, in langjähriger Praxis erprobt und differenziert dargestellt. Außerdem bietet das Buch einen unschätzbaren Fundus an Fallbeispielen. Vor allem das Konzept der Abwehrmechanismen hilft ansonsten verstörende Verhaltensweisen der Kinder zu verstehen und einen Weg in die innere Realität des Traumas zu finden. Aus der gesamten Darstellung werden das Engagement und die reiche praktische Erfahrung der Autoren deutlich. Die Lektüre lässt auch den vorwiegend wissenschaftlich Interessierten nicht kalt. Es sollte Pflichtlektüre für alle sein, die mit der Misshandlungsproblematik befasst sind, angefangen von Pflege- und Adoptiveltern bis zu den Professionals. In Ausbildung (Psychologie, Sozialpädagogik, Medizin, Recht) und Praxis (Fortbildung, Supervision) dürfte es ausgezeichnete Dienste leisten. Kurz: ein sehr empfehlenswertes Buch.

Gisbert Roloff, München

Die folgenden Neuerscheinungen können zur Besprechung bei der Redaktion angefordert werden:

- Bandelow, B. et al. (2008), Kurzlehrbuch Psychiatrie. Heidelberg: Springer, 24,95 Euro.
- Bilz, L. (2008). Schule und psychische Gesundheit. Risikobedingungen für emotionale Auffälligkeiten von Schülerinnen und Schülern. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 29,90 Euro.
- Boss, P. (2008). Verlust, Trauma und Resilienz. Die therapeutische Arbeit mit dem “uneindeutigen Verlust”. Stuttgart: Klett-Cotta, 34,90 Euro.
- Brunsting-Müller, M. (2008). Träumer oder ADS? Jugendliche und junge Erwachsene mit nicht hyperaktiver Aufmerksamkeits-Defizit-Störung coachen. Oberuzwil: Verlag am Weiher, 27,- Euro.
- Hackenberg, W. (2008). Geschwister von Menschen mit Behinderungen. Entwicklung, Risiken, Chancen. München: Ernst Reinhardt, 19,90 Euro.
- Herrmann, B. et al. (2008). Kindesmisshandlung. Medizinische Diagnostik, Intervention und rechtliche Grundlagen. Heidelberg: Springer. 49,95 Euro.
- Israel, A., Kerz-Rühling, I. (Hrsg.) (2008). Krippen-Kinder in der DDR. Frühe Kindheitserfahrungen und ihre Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung und Gesundheit. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel, 24,90 Euro.
- Karle, M. (2008). Trennung der Eltern – Trennung der Geschwister? Geschwister-Geschichten. Baden-Baden: Deutscher Wissenschafts-Verlag, 29,80 Euro.
- Kernberg, P. F. (2008). Spiegelbilder. Stuttgart: Klett-Cotta, 24,90 Euro.
- Krüger, A. (2008). Akute psychische Traumatisierung bei Kindern und Jugendlichen. Stuttgart: Klett-Cotta, 23,90 Euro.
- Mackowiak, K. et al. (2008). Förderung von Lernprozessen. Stuttgart: Kohlhammer, 27,- Euro.
- Nußbeck, S. et al. (Hrsg.) (2008). Sonderpädagogik der geistigen Entwicklung. Göttingen: Hogrefe, 99,95 Euro.
- Oerter, R., Montada, L. (Hrsg.) (2008). Entwicklungspsychologie (6., vollst. überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz/PVU, 49,90 Euro.
- Peichl, J. (2008). Destruktive Paarbeziehungen. Das Trauma intimer Gewalt. Stuttgart: Klett-Cotta, 23,90 Euro.
- Poustka, F. et al. (2008). Autistische Störungen (2., akt. Aufl.). Göttingen: Hogrefe, 22,95 Euro.
- Reddemann, L. (2008). Würde – Annäherung an einen vergessenen Wert in der Psychotherapie. Stuttgart: Klett-Cotta, 18,90 Euro.
- Strauß, B. (Hrsg.) (2008). Bindung und Psychopathologie. Stuttgart: Klett-Cotta, 37,90 Euro.
- Willi, J. (2008). Therapie der Zweierbeziehung. Stuttgart: Klett-Cotta, 22,90 Euro.